



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oddělení germanistiky

Dr. Thomas Schneider
Ústav germánských studií
Filozofická fakulta
Univerzita Karlova
Náměstí Jana Palacha 2
11638 Praha 1

Prag, den 21. 8. 2019

Posudek k bakalářské práci

Fehrensová, Madeleine: Zur Problematik der deutschen Erinnerungskultur in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus am Beispiel der Versenkung der Cap Arcona und des Konzentrationslagers Neuengamme. Praha: FF UK 2019. 77 S.

Die Bachelor-Arbeit von Madeleine Fehrensová thematisiert die *Problematik der deutschen Erinnerungskultur in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus am Beispiel der Versenkung der Cap Arcona und des Konzentrationslagers Neuengamme*. Hervorzuheben ist zunächst der bei diesem Thema durchaus angemessene persönliche Zugang der Autorin, die ihre Motivation für die Beschäftigung mit diesem Thema aus einer eher zufälligen persönlichen Begegnung mit einer der Cap Arcona-Gedenkstätten in der Lübecker Bucht schöpft (vgl. S. 8). Zu dieser persönlichen Motivation gehört auch das sich daraus entwickelnde Engagement, das im Rahmen der Bachelor-Arbeit im November 2018 zu weiteren Besuchen von Cap Arcona-Gedenkstätten, des Museums Cap Arcona und der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme geführt hat (vgl. S. 9). An diesen Gedenkstätten hat die Autorin ausführliche Gespräche mit den Leiter/innen geführt, wobei sie zusätzliches Material für ihr Thema gewonnen hat.

Die Arbeit ist klar gegliedert: Ausgehend von einer allgemeinen Darstellung von *Geschichtsbewusstsein und Formen der Erinnerung* (Kapitel 2) geht sie konkreter auf die *Problematik der deutschen Erinnerungskultur* (Kapitel 3) ein; die Darstellung der *Geschichte der Versenkung der Cap Arcona* stellt dann die Basis dar, auf der die allgemeine Thematik mit dem konkreten Vernichtungsgeschehen unter dem Titel *Erinnerungskultur der Versenkung der Cap Arcona* (Kapitel 5) zusammengeführt wird, bevor abschließend Reflexionen über *Die Zukunft der Erinnerung* angestellt werden. Eine *Zusammenfassung* (Kapitel 6) und ein ausführlicher *Bilderanhang* (Kapitel 8) mit eigenen Fotos der Gedenkstätten schließen den Text ab.



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oddělení germanistiky

Insgesamt löst die Arbeit den Anspruch ihres großen Bogens von den Themen Geschichte/Erinnerung über das konkrete Geschehen/Gedenken bis hin zu den zuletzt angesprochenen Zukunftsfragen ein. Die Arbeit ist in ihren einzelnen Schritten gut nachvollziehbar, macht die grundsätzliche Problematik immer wieder deutlich und gibt ein angemessenes Bild der konkreten Erinnerungskultur rund um die Orte, die an die Vernichtung der Cap Arcona (und der anderen beteiligten Schiffe) erinnern. Auch sprachlich und stilistisch ist die Arbeit insgesamt gut, auch wenn kleinere sprachliche Fehler den Lesefluss mitunter stören; dies betrifft vor allem auch die Zitate, in denen sich überflüssige Fehler teilweise häufen und bis zur Unverständlichkeit von Aussagen führen können (vgl. S. 42). Verschreiber wie "Ausschwitz" (Assman-Zitat S. 63; vgl. auch S. 26) sollten bei einem solchen Thema nicht vorkommen.

Nachvollziehbare Gesamttendenz der Arbeit ist es, im Anschluss an die Darstellung der Gedächtnisformen nach Aleida Assmann mit dem Übergang von individuellem zu sozialem und kulturellem Gedächtnis die besondere Bedeutung von Institutionen als Trägern für den kollektiven Erinnerungs- bzw. Gedenkprozess hervorzuheben. Dass solche "Monumente und Riten, die die Erinnerung in die Zukunft hinein befestigen, indem sie spätere Generationen auf eine gemeinsame Erinnerung verpflichten" (S. 15), im Hinblick auf das Problem zukünftig nicht mehr gegebener Zeitzugehörigkeit noch wichtiger sein werden, wird ebenfalls richtig thematisiert. In diesen Kontext gehört auch die zurecht angesprochene Problematik der "politische(n) Grundausrichtung" (S. 19) von Gesellschaften bzw. Nationen und deren "Geschichtspolitik und Vergangenheitspolitik" (S. 20), woraus sich die Frage nach den angemessenen Formen und Medien des Gedenkens in potenziertem Dringlichkeit ergibt.

Das Bewusstsein der angesprochenen Probleme der Erinnerungskultur ist für die Arbeit konstitutiv; umso bedauerlicher ist es, dass die Argumentation gerade in Bezug darauf zu oft nicht so präzise ist, wie sie es sein könnte bzw. müsste. Obwohl insgesamt gelungen, weist die Arbeit Defizite auf formaler und inhaltlicher Ebene auf, die zu jenem Befund einer oft ergänzungsbedürftigen Darstellung und Argumentation führen. Zum Zwecke einer besseren Übersicht seien diese Kritikpunkte hier in der Art einer Auflistung angeführt:

- Manche Abschnitte und die in ihnen vorgetragene Argumentation wirken sprunghaft und inkohärent. Gedanken und konkrete Inhalte werden (zu) oft wiederholt und finden sich auf verschiedene Kapitel verteilt; vgl. exemplarisch die Zitate auf S. 46, die inmitten des Literaturberichts plötzlich eine sehr konkrete Beschreibung der Katastrophe aus der Sicht der Opfer bringen.
- Zitate sind mitunter nicht genau genug in den eigenen Text eingebunden; vgl. exemplarisch die Zitate auf S. 26/27 und S. 42.



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oddělení germanistiky

- Die Darstellung der Position von Aleida Assmann, deren Überlegungen für die Arbeit zentral sind, ist nachvollziehbar, auch wenn sie strukturierter und plastischer sein könnte. Von Assmann abweichende Positionen werden jedoch höchstens allgemein benannt. Die einzige Ausnahme, die Position des bekannten Soziologen Harald Welzer, wird als Gegenposition zu Assmann nicht angemessen deutlich.

- Die Diskussion der Erinnerungskultur wird durchgehend nur sehr allgemein referiert. Das betrifft auch die wirklichen Gegner der Erinnerungskultur, die nicht benannt, geschweige denn mit ihren Argumenten (so vorhanden) vorgestellt werden. Hier wie bei dem vorherigen Punkt wären wenige Hinweise, Namen und Zitate schon hilfreich gewesen.

- Die Literatur zur Cap Arcona wird zwar referiert, die Datenbasis für die eigene Darstellung des Geschehens bleibt abgesehen von der Bezugnahme auf die Texte von Wilhelm Lange aber unklar. Was ist mit den Dokumenten im Public Record Office in London, die auf S. 54 als Träger "wichtige(r) Erkenntnisse" erwähnt werden? Damit hängt die ungenügende Darstellung der Schuldfrage am Untergang der Cap Arcona zusammen. Offensichtlich gibt es in Bezug auf diese eine ausführliche (wissenschaftliche) Diskussion – Lange spricht von "komplizierten Zusammenhänge(n)" (hier S. 54) –, die aber nicht referiert wird.

- Die Zusammenführung von theoretischem und praktischem Teil gelingt nur sehr allgemein, auch weil der praktische Teil (Geschehen / Gedenkstätten) Fragen offen lässt und die Darstellung der Gedenkmöglichkeiten an den Gedenkstätten trotz deren Beschreibung nicht differenziert genug ist.

- Auf dieser Basis verbleibt dann auch die eigene Problematisierung von Erinnerungskultur und Gedenken in Ansätzen. Fundamentale Fragen wie die nach der Darstellbarkeit und Vorstellbarkeit des nationalsozialistischen Vernichtungsgeschehens und die damit zusammenhängende Frage von Gedenken und nachträglicher Traumatisierung werden zwar als Probleme angedeutet, aber an keiner Stelle wirklich ausgeführt. Vgl. die interessante Stelle S. 34 oben, wo auf die Notwendigkeit "neue(r) Inszenierungen und Erzählformen" hingewiesen wird, ohne dies – etwa eben an den 'Inszenierungen' der Gedenkstätten – zu konkretisieren oder zu problematisieren.

- Sehr allgemein und problematisch und zum Teil widersprüchlich sind deswegen auch die Schlussfolgerungen; wissenschaftliche Problematisierung geht oft über in bloße Appelle. "(D)ass den Besuchern von Erinnerungsorten und Gedenkstätten nicht nur Dokumentationsstätten im Sinne der Beweissicherung, sondern auch Orte der Auseinandersetzung, des Lernens und des Dialogs wichtig sind" (S. 57), ist richtig. Aber wie kann eine angemessene 'Auseinandersetzung' vor Ort ganz konkret aussehen? Wie kann sie museumstechnisch so geleitet werden, dass sie weder bevormundend noch willkürlich, weder emotionslos noch emotionalisierend/sentimental ist? Wie positionieren sich hier die besuchten Gedenkstätten, welche Überlegungen stellen sie – im Detail – dazu an? Hier wäre



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oddělení germanistiky

die präzise Schilderung eines Beispiels, am besten vielleicht aus der Gedenkstätte Neuengamme, sinnvoll gewesen; ebenso eine genauere Auswertung der längeren Zitate aus den Gesprächen mit den Gedenkstätten-Leiter/innen (S. 59/60).

- Im zentralen Punkt der Arbeit, der Frage nach der Erwartung an ein angemessenes kollektives Gedenken, kommt es zu einer widersprüchlichen Aussage. Der These: "Aber nur mit offenem Umgang, Demut und Belehrung wird sich die zukünftige Gesellschaft wieder frei von dem Schatten der Vergangenheit fühlen." (S. 35) steht später die mit Assmann konstatierte unauffhebbare Präsenz des Schattens der Vergangenheit (S. 63) kontradiktorisch gegenüber.

- Eine *Zukunft der Erinnerung* wird zwischendurch immer wieder knapp und in den Abschlusskapiteln in Ansätzen skizziert. Viele Formulierungen bleiben aber auch hier zu vage und klingen zu sehr nach Allgemeinplätzen, z.B.: "Das Wichtigste (...) ist, dass diese Problematik nicht ganz vergessen, aber auch nicht radikal weiter ausgebreitet werden darf. Der goldene Mittelweg ist die Lösung, aber sich auf ihm zu befinden, wird noch einige Jahre dauern." (S. 25) "Deshalb ist es wichtig, diesen Transfer [des Wissens um das Geschehene, TS] möglichst sachlich, transparent und wahr zu halten." (S. 66)

Trotz der hier vorgebrachten Einwände, die sich vor allem an den Kriterien der geforderten Wissenschaftlichkeit orientieren, erfüllt die Arbeit von Frau Fehrensová die Ansprüche an eine germanistischen Bachelor-Arbeit in jeder Hinsicht. Motivation und Engagement, sich der Herausforderung dieses schwierigen geschichtlichen Komplexes zu stellen, sind deutlich erkennbar; zu verlangen, dass man diesem Geschehen und der mit ihm verbundenen Problematik des Gedenkens letztlich gerecht werde, wäre nicht nur für eine Bachelor-Arbeit ein zu hoher Anspruch. Die Arbeit ist in Ansatz und Durchführung durchdacht, übersichtlich gegliedert und in allen argumentativen Schritten prinzipiell nachvollziehbar. Als Bachelor-Arbeit widmet sie sich einem in vielen Aspekten schwierigen und komplexen Thema, das sie angemessen erfasst, in seinen wichtigsten Aspekten anspricht und ausführlich auf ein konkretes Gedenkgeschehen bezieht. Auch formal und sprachlich ist die Arbeit trotz der überflüssigen Fehler gut. Mit der **Note 1 bis 2 (výborně / velmi dobře)** empfehle ich die Arbeit uneingeschränkt zur Verteidigung.

Dr. Thomas Schneider